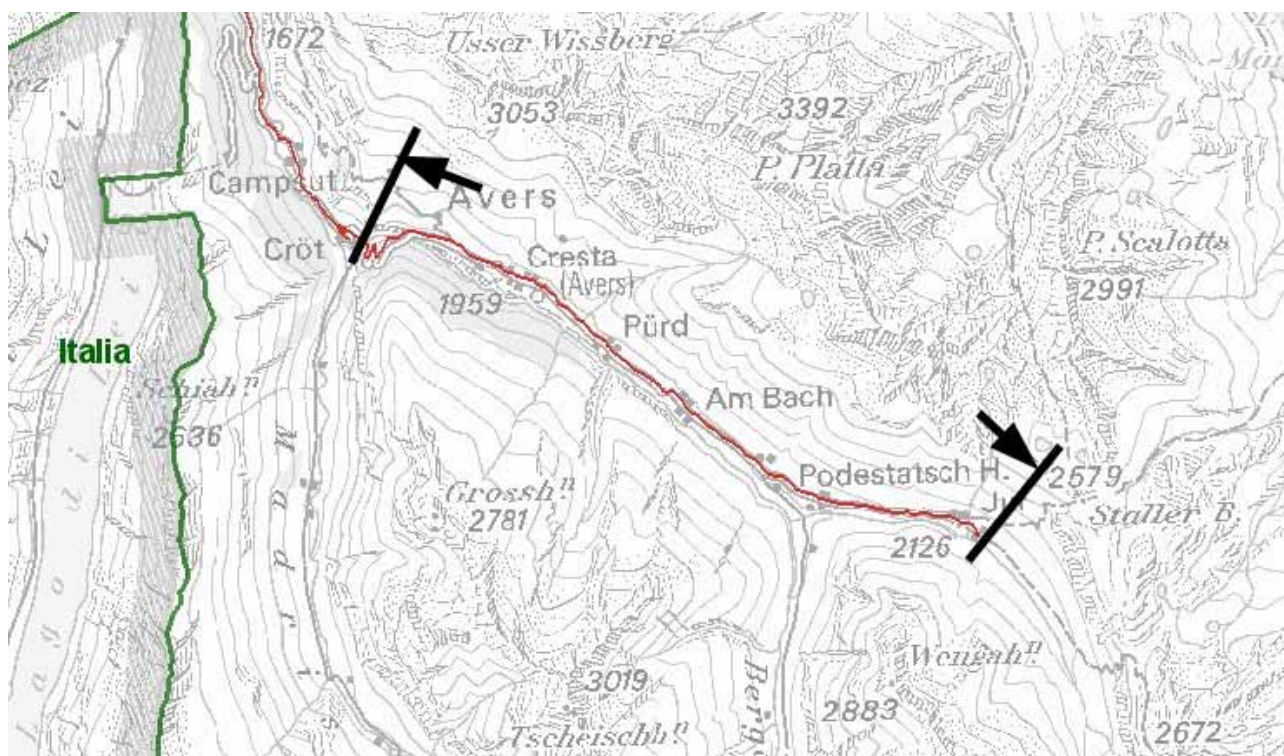


Vorbemerkung

Zusätzlich zum vorliegenden Stützmauerkonzept sind zu beachten:

1. Wegleitung für die Projektierung / Ausführung von Stützmauern
2. Projektierungsgrundlagen und Weisungen der Abteilung Kunstbauten
3. Hauptinspektionen Mauern, einzusehen bei der Abteilung Erhaltung Kunstbauten oder beim entsprechenden Bezirk



1 Bestandesaufnahme

Allgemeines: Bei der Averserstrasse wurde für drei Teilstrecken je ein Stützmauerkonzept erstellt:

- Teil I : Averser-Brücke „Parsagna“ bis Innerferrera
Teil II : Innerferrera bis Avers-Cröt
Teil III: Avers Cröt bis Juf

Teil III: Nach der „Averserrheinbrücke Cröt“ (Abb. 1) steigt die Strasse zunächst in Windungen durch Wiesen und Weideland zur Leziwaldbrücke empor. Sie ist beidseitig durch Stützmauern des Typs MX3 (Abb. 2, 4) befestigt. Sie besitzen quaderförmiges Steinmaterial mit durchgehend gleicher Schichthöhe, die Fugen leicht rückspringend vermörtelt. Die talseitigen Mauern sind mit einem bündig aufgegossenen Betonkordon und einem Bündnerzaun versehen (Abb. 3). Die bergseitigen Mauern sind „klassisch“ trapezförmig ausgebildet. Einzelne Mauern besitzen als Krone eine Rollschicht aus hochgestellten Steinen, welche an den abfallenden Flanken in die abgesetzten Schichten übergreifen (Abb. 5). Die Wasserfassungen sind als Nischen präzise in das Gefüge einbezogen. Sie besitzen einen Sturzstein und eine Steinplatte als Schachtabdeckung (Abb. 6). Längere Mauern sind in Abschnitte dilatiert.

Abschnittsweise ist neben der heutigen Strasse die alte Route mit ihren Mauern MT2 erkennbar (Abb. 4).

Nach der Leziwaldbrücke (Abb. 7) führt die Strasse über die beiden Betonbrücken „Unterplatta I“ und „Unterplatta II“ (ohne Bild). Dann folgt bergseitig eine hohe, Mauer MX3 mit polygonal gebrochener Kontur und flachem Ausläufer (Abb. 8, 9). Sie ist am Fuss stellenweise neu ausgefugt worden. Der Mörtel ist dort oberflächenbündig aufgetragen. Die Konturen sind dadurch verwischt und die Fugen erscheinen breiter (Abb. 9).



Es folgt die „Chändlabachbrücke“ mit Betonfahrbahn und gemauerten Widerlagern, die ebenfalls in MX3 ausgeführt sind (Abb. 10, 11). In Material und Gefüge entsprechen sie den vorangegangenen Stützmauern. Die Brücke besitzt einen vorspringenden Kordon mit Leitschranke.

Im Hintergrund führt die alte Route mit der Steinbogenbrücke MX2 über den Bach (Abb. 12). Sie ist steinsichtig ausgefugt und mit einem neuen Geländer aus Natursteinpfosten und Holmen aus Kantalholz versehen.

In Cresta prägt derselbe Mauertyp MX3 das Strassenbild (Abb. 13, 14). Hier bilden die Mauern lange Bänder als Einfassung der bergseitigen Grundstücke, auch der einspringende Platz samt Brunnen ist mit einbezogen. Demgegenüber ist in jüngster Zeit talseitig Mauerwerk MX1 resp. MT1 verwendet worden (ohne Bild).

Analog zur „Chändlabachbrücke“ besitzt auch die „Kirchbachbrücke“ gemauerte Widerlager MX3 (Abb. 15). Der vorspringende Kordon über der Öffnung ist mit einem Rohrgeländer ausgerüstet, die Widerlagermauer Seite Juf trägt noch den alten, bündigen Kordon mit Bündnerzaun.

Es folgen an der Talseite weitere Mauern MX3 (ohne Bild), dann bergseitig eine neue, glatt geschaltete Betonmauer (Abb. 16). Sie ist dem Hang blockartig vorgesetzt, in Segmente dilatiert und mit Entwässerungsöffnungen versehen. An ihrem linken Ende erscheint rückversetzt ein Stück Mauerwerk MX3. Es ist zu vermuten, dass die neue Mauer zur Verstärkung vorgesetzt wurde.

Abbildung 17 zeigt im Rückblick eine weitere Mauergruppe. Die bergseitigen Mauern sind ganz in MX3 erbaut, die nähere, talseitige ebenfalls, sie besitzt aber einen hohen Betonkordon, die hintere talseitige dagegen ist ganz in Beton erstellt.

Im „Chloschbachtobel“ treffen wir auf eine talseitige Mauer mit Wasserdurchlass (Abb. 18). Sie ist durch Dilatationsfugen in Segmente gegliedert und besitzt unterschiedliche Schichthöhen. Im übrigen entspricht sie der, an dieser Strecke üblichen Ausführung für Mauerwerk MX3 mit bündigem Kordon und Bündnerzaun.

Vor dem Eingang der zwei Häuser „Am Bach“ (Abb. 19) befindet sich eine weitere Stützmauer MX3 (Abb. 19). Sie besitzt trapezförmig abfallende Flügel, im Mittelteil ist sie auf unterschiedliche Weise den beiden Treppenaufgängen angepasst. Auf der Talseite befindet sich ein gemauerter Wasserdurchlass, wieder mit bündig aufgegossenem Betonkordon (Abb. 20).

Die Betonmauer zwischen Juppa und „Podestatsch Hus“ (Abb. 21), tritt durch ihren stärkeren Anzug aus der Flucht der angrenzenden Mauer hervor und erhält dadurch im abfallenden Gelände grössere Höhe. Die unterschiedliche Befestigung des Bündnerzaunes und der Rücksprung an der Mauerkrone erzeugen auch im Geländerverlauf eine Unstetigkeit.

Vor „Gallisch Hus“ ist in neuester Zeit ein standardisiertes Installationsgebäude errichtet worden (Abb. 22). Das Gelände ist hangseitig angeschüttet und mit zwei Flügelmauern aus groben Blöcken MT1 versehen, die das Gebäude einfassen. Die Blöcke sind von zufälligem Format und an den Enden unbestimmt abgetrepppt. Eine analoge Installation findet sich „Am Bach“ (ohne Bild).

Die Reihe langgezogener Mauern MX3 setzt sich fort (Abb. 23). Vor Juf zieht sich die Strasse durch das flacher werdende Gelände und besitzt keine Stützmauern mehr (Abb. 24).

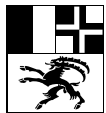
2 Bewertung

Die Stützmauern MX3 bilden ein einheitliches Merkmal dieser Strecke (Abb. 3, 5, 6). Gesamtform und Höhe sind der topographischen Lage entsprechen sehr unterschiedlich. Allen gemeinsam ist aber die regelmässige Schichtung, das einheitliche quaderförmige Steinmaterial und die weitgehend gleichartige Behandlung der Details wie Kanten, Mauerkrönen, der bündige Kordon mit Bündnerzaun und die Wasserfassungen. Der Einbezug der Plattenbrücken durch gemauerte Widerlager trägt zum einheitlichen Erscheinungsbild bei (Abb. 10, 15, 18, 20). Die Kontinuität ist vor allem auch in Cresta spürbar, wo sich dieselben Mauerbänder durch das Dorf ziehen und auch die Gestaltung des kleinen Platzes mit Brunnen bestimmen (Abb. 14).

Die Mauer vor den zwei Häusern „Am Bach“ (Abb. 19) entspricht in ihrer ursprünglichen Form dem klassischen Vorbild. Der Ausbruch in der Mitte, mit ungleicher Gestaltung der beiden privaten Treppenaufgänge lässt die Mauer als Bruchstücke erscheinen.

An verschiedenen Orten trifft man auf Fragmente der alten Strasse, so etwa die Mauern MX2 im Aufstieg zum Letziwald, oder die sorgfältig renovierte Bogenbrücke im „Casalbach“ (Abb. 12). Die Erhaltung dieser historischen Relikte macht die Strecke vielschichtig und interessant.

Die wenigen Betonmauern neueren Datums bilden aufdringliche Einzelercheinungen. Sie fallen von weitem durch ihren Materialwechsel auf (Abb. 17), oder sie besitzen eine rigide Gliederung (Abb. 16) und wirken vorgesetzt. Die Unstimmigkeit in der Flucht, im Geländeranschluss, wie im Höhenverlauf, lässt die Betonmauer (Abb. 21) gegenüber der Natursteinmauer als Fremdkörper erscheinen.



Als besonders störend fallen die jüngsten Mauern MT1 im Zusammenhang mit den Installationsgebäuden „Am Bach“ (ohne Bild) und vor dem „Podestatsch Hus“ auf. Der künstlich aufgeworfene Hügel (Abb. 22), der sich aus dem flachen Hang erhebt, verbunden mit einer überdimensionierten Blockmauer ohne Kontur bildet einen krassen Gegensatz zum kleinteiligen Häuschen, das wohl besser allein im Felde stehen würde, allenfalls mit einem rückwärtigen Lawinenkeil versehen.

3 Konzept

Neue Stützmauern sind auf diesem Abschnitt bergseitig und talseitig in MX3 zu erstellen.

Die Verwendung des Mauertyps MX3 entlang der Strasse ist auch im Dorfbereich auf privaten Grundstücken zu empfehlen.

Der bestehende Abschluss mit dem niederen, bündigen Kordon ist an allen talseitigen Mauern beizubehalten.

Die Stützmauerreste MX2 unterhalb des Letziwalds, die Steinbogenbrücke MX2 im Casalbach sowie die weiteren Relikte der alten Route sind zu erhalten.

Chur, Dezember 2007 MS

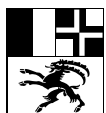


Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20



Abb. 21



Abb. 22



Abb. 23



Abb. 24